

# 1. Rundbrief

Mein Freiwilligendienst in Israel begann am 09. August 2022 als wir: (Adelheid - meine Mitfreiwillige und Ich (Johnny)) uns ca. um zwei Uhr morgens am Flughafen Basel-Mulhouse-Freiburg trafen. Dort hieß es dann durch die Sicherheitskontrollen und Gepäckabgabe zu gehen und dem schönen Sonnenaufgang entgegen abzufliegen. Ca. 4 ½ Stunden nach Abflug, landeten wir sicher am Ben Gurion Airport in Tel Aviv. Paul (Verantwortlicher für alle Volontäre in Tabgha) holte uns am Flughafen ab und wir fuhren 2 ½ Stunden bis wir an unserer Einsatzstelle am See Genezareth ankamen.

Dort erschlug uns die Hitze ziemlich. 200 Meter unter dem Meeresspiegel hat es in Tabgha mittags oft drückende 40 Grad. Wir haben eine Wohnung im Beit Noah, (Das große Gästehaus) neben dem Benediktiner-Kloster und der Brotvermehrungskirche, welche für die Freiwilligen ist und dort zog ich in ein Zimmer eines ehemaligen Volontärs ein und dann hieß es Koffer auspacken. Die ersten



zwei Tage in Tabgha waren noch kein wirklicher Arbeitsalltag sondern eher Ankommen, an die Hitze gewöhnen und die anderen Volontäre kennenlernen. Abgesehen von den zwei Volo's der FIF (Adelheid und Mir) sind noch zwei des DVHL (Anne und Ellie) und zwei Amerikaner (Angel und Will) im Beit Noah. Will und Angel waren allerdings zum Zeitpunkt als wir kamen schon drei

Wochen da, waren komplett im Arbeitsalltag drin und arbeiteten uns ein bisschen mit ein. Uns wurde schon auf der Autofahrt ins Beit Noah erzählt, dass es am kommenden Freitag für uns Volo's, zusammen mit den Mönchen und einem Gast (Gregor) der Mönche, nach Jerusalem in die Dormitio Abtei (dem zweiten Benediktiner-Kloster in Israel) gehen sollte, um dort die Kirche, welche sich seit zwei Jahren im Renovierungs-Umbau befindet, für "Maria Aufnahme in den Himmel" vorzubereiten. Dafür haben wir Kräutersträuße gebunden mit Kräutern aus dem eigenen Garten und dem des Pilgerhauses, um diese dann zum Fest am Montag verteilen zu können.



*Die sechs Volontär:innen in Tabgha*

Im Priorat Tabgha gibt es drei Mönche: Prior Jonas, Pater Zacharias und Pater Efrem. Zacharias war zu diesem Zeitpunkt noch in Deutschland und ein Mönch musste für die Gäste im Beit Noah bleiben, deshalb hat uns nur Jonas begleitet.

Freitag ging es dann los und nach knapp drei Stunden Autofahrt waren wir dann in Jerusalem an der Abtei. Dort sind die anderen 6 Benediktinermönche aus Israel: Abt Bernhard, Prior Mathias und vier Pater, Basilius ist Baumeister der Dormitio, Elias verantwortlich für die Gäste des Klosters Simeon, welcher als Studienleitung der Student:innen fungiert und Nikodemus. Dort angekommen, nahmen wir unser Gepäck und gingen mit Gregor, der in Jerusalem studiert hat und ab und zu noch in Tabgha arbeitet; als unseren "Touristenführer", einmal durch die komplette Altstadt zu unserer Unterkunft für die nächsten Tage und Nächte – Das Paulushaus, direkt am Damaskustor ausserhalb der Altstadt. Dort angekommen, haben wir uns eingerichtet und hatten danach das Vergnügen mit Gregor als unseren Guide die Altstadt zu erkunden. Gregor hat selbst einen Freiwilligendienst in Israel gemacht und für das Studium auch eine Zeit in Jerusalem gelebt und wusste dadurch gefühlt alles. Er brachte uns an

all die Orte die man kennt, oder auch nicht kennt. Da es Freitagabend und somit Beginn des Shabbat war konnten wir viele Jüdinnen und Juden auf dem Weg zum Gebet treffen. Beeindruckend war, dass wir innerhalb 20 Minuten die "grössten Heiligtümer" der drei Weltreligionen gesehen hatten – Die Grabeskirche, der Felsendom und Die Western Wall (Klagemauer). Bei allem war es sehr wichtig Gregor dabei zu haben, nicht nur weil er Hebräisch sprechen und lesen konnte sondern weil er auch ein großes Wissen nicht nur über das christlich geprägte Viertel sondern auch über das muslimische, jüdische und armenische Viertel der Altstadt hat und wir ihn gefühlt alles fragen konnten und er auch eine Antwort hatte – Danke Gregor.

In der Abtei stellten wir Stühle für die Messe am Montag, entstaubten Kerzenständer und polierten das Weihrauchfass. Alle diese Dinge standen nun für zwei Jahre unbenutzt, auf Grund der Renovierung, in der Abstellkammer.

Das alles war aber auch am frühen Vormittag schon erledigt, deshalb bekamen wir, da wir zum Mittagessen in der Abtei eingeladen waren, noch eine kleine Führung von Gregor der Grabeskirche, dem Raum des letzten Abendmahles und einer alten Zisterne. Nach dem Essen, wo



*Felsendom von der Dachterasse des Paulushauses am Damaskustor*

wir auch die ca. 20 Student:innen der Dormition Abbey und die Mönche dort vor Ort kennenlernen durften, ging es für uns auf eigene Faust durch die Altstadt, diesmal ohne Führung. Wir liefen ohne großes System durch die Gassen, besuchten unter anderem das österreichische Hospitz und konnten so einen relativ guten Überblick über die Altstadt gewinnen. Abends waren wir dann wie schon am Vortag im gleichen Laden Falafel essen und ließen den Abend auf der Dachterasse des Paulushauses ausklingen. Am Montagvormittag waren wir zur Sonntagsmesse in der Krypta der Abtei und gegen Abend gingen wir noch auf den Ölberg. Dort war die Kirche zu der wir wollten zwar geschlossen, allerdings könnten wir einen wunderschönen Sonnenuntergang über Jerusalem beobachten. Danach trafen wir uns wieder mit Gregor und er wollte uns eine "andere Seite" der heiligen Stadt zeigen. Wir kehrten der Altstadt also den Rücken und liefen ca. eine dreiviertel Stunde schweigend durch das ultraorthodoxe jüdische Viertel der neuen Stadt. Direkt angrenzend war das Viertel Mahane Yehuda, welches besonders bekannt für den gleichheißen Markt, welcher maßgeblich an der israelischen Küche beteiligt ist, ist. In diesem Viertel ist auch das Restaurant dem man nachsagt, die israelische Küche quasi erfunden zu haben. Dort waren wir allerdings nicht essen sondern zwei Strassen weiter, in einem fantastischen gregorianischen Restaurant. Nach dem Essen gingen wir dorthin, wo tagsüber der Markt ist, es sich nachts jedoch in Musik und Tanz



*Dormitio Abtei auf dem Zions Berg*

verwandelt. Überall sind kleine Bar's wo Menschen davor ausgelassen tanzen und singen. Gefühlt eine sehr konträre Stimmung in der gleichen Stadt.

Montag morgen ging es mitsamt Gepäck ein letztes Mal zur Dormitio Abtei für die Maria Himmelfahrt Messe oben in der Kirche. Dort waren ca. 150 Menschen erwartet und wir feierten gemeinsam einen schönen Gottesdienst. Danach gab es vor der Kirche einen Empfang mit Essen und Trinken wo wir uns auch nochmal mit den Student:innen austauschen konnten. Gegen zwei Uhr ging es für uns wieder zurück nach Tabgha. Nach drei Tagen im fast schon kühlen Jerusalem war die Hitze zuhause extrem.

Dienstag begann für uns nach sieben Tagen im Land der Arbeitsalltag. Morgens um acht Uhr treffen wir uns ein erstes Mal mit Paul und wir besprechen unsere Aufgaben für den Tag. Das geht normalerweise sehr lustig und auf Englisch zu sich. Generell ist unsere Kommunikation vor Ort oft auf Englisch, da unsere Gäste selten Deutsch sprechen.

Unsere Aufgaben sind einerseits alle Räumlichkeiten die wir haben, nachdem Gäste da waren zu putzen und Bettwäsche z.B. zu waschen, gleichzeitig kümmern wir uns um den Garten, schneiden Hecken und Palmen, sammeln Laub und was sonst so anfällt und säubern alle zwei bis drei Wochen, wenn gerade wenige Gäste da sind, den Naturpool vor Beit Noah.

Jede:r Volontär:in hat einen Zuständigkeitsbereich bekommen: Garten & Tiere (Wir haben Hühner), Technik & Wäsche und Store. Im Store von Tabgha gibt es Essen und Trinken, aber auch Zahnbürsten ect. Der Store wird komplett von Volontären geführt und öffnet zweimal am Tag. Ich kümmere mich zusammen mit Angel um den Garten, dort schneiden wir Bäume und Hecken und kümmern uns darum, dass der Garten generell gut und gepflegt aussieht.

Wir haben das Angebot bekommen, dass ein:e Volontär:in mit den Studierenden der Dormitio Abtei eine acht-tägige Wüstenwanderung zu machen, wo die Person mit dem Begleitfahrzeug mitfahren darf und das Lager für die Wandernden aufbauen und Essen kochen usw. darf.

Nach Absprache mit den anderen Volontären durfte ich das machen.

### ***Zurück aus der Wüste:***

Acht Tage in der Negev verbringen zu dürfen war sehr besonders. Wir schliefen mit Isomatten auf dem Boden, unter freiem, sehr klarem Sternenhimmel. Direkt am ersten Wandertag durfte ich mitlaufen. Für Ephy (Der Fahrer) gab es nicht's zu tun und so wanderten wir direkt mit dem Sonnenaufgang los.



*Timna Park in der Wüste Negev – Grenze zu Jordanien*

Die ersten 2-3 Kilometer gingen wir in komplettem Schweigen und konnten die Wüste wirken lassen. Die Wüste ist von Tälern durchzogen die man Wadis nennt und auf unserer 16km langen Gesamtstrecke durchquerten wir das ein oder andere davon. In der Mittagshitze angekommen wurde es auch immer anstrengender und die Gruppe musste sich an einem Punkt sogar aufteilen, da

es verschiedene Tempis gab. Nach dem letzten großen Aufstieg und einem schönen Wadi mit genau einem Baum, waren wir an unserem Nightcamp angekommen. Dort durften wir auch direkt schon Bekanntschaft mit einem Wüstenskorpion machen. Am frühen Abend konnte man schemenhaft mehrere Schakale auf den Hügeln sehen und jaulen hören. Abgesehen davon war die Wüste vergleichsweise ruhig und weder so heiß wie erwartet noch nachts so kalt wie erwartet. Dadurch dass abends immer ein recht starker, kühler Wind ging, kühlte die Luft schnell ab und es blieb nachts durch den warmen Sand/die warmen Steine warm genug zum schlafen.

Am nächsten Tag begann dann meine unterstützende Tätigkeit für die Gruppe: Das bedeutete gegen 5:30 aufstehen, alles für das Frühstück richten und Kaffee kochen. Dann packten Ephy (Der Fahrer des Begleitfahrzeugs) und ich, all das Gepäck, welches die Student:innen nicht für den Tag brauchten in den Anhänger und fuhren zum nächsten Kibuz (Elifaz/Eilot) um die Wassertanks aufzufüllen. Dort ließen wir dann den Hänger stehen und fuhren nach Eilat um Essen einzukaufen. Ephy war ein recht stiller Zeitgenosse.. Er spricht Hebräisch, Arabisch und Englisch. Auf den Fahrten wurde viel geschwiegen oder er brachte mir Wörter auf Hebräisch bei. Auf dem Rückweg holten wir den Anhänger wieder im Kibuz ab und fuhren in das nächste Nightcamp um alles für die Wandernden vorzubereiten. Im Laufe der Woche und mit den verschiedenen Nightcamps lernte ich die Wüste immer wieder anders kennen, sei es durch die Umgebung oder die Tiere.

Unser letztes Nightcamp welches auf dem letzten Berg vor Eilat war, war auch das höchste und kühlsste. Von dort konnte man sowohl auf das Rote Meer (welches übrigens nie rot ist), auf Eilat, Aquaba (das Äquivalent zu Eilat in Jordanien), die felsige Grenze Jordaniens, Ägypten und in der Ferne sogar Teile Saudi Arabiens sehen. Wir genossen unseren letzten Tag der Wüstenexkursion also am Roten Meer und abends gings auf den Weg zurück nach Jerusalem in die Dormitio Abtei.



*Blick vom letzten Nightcamp vor Eilat auf die jordanische Grenze*

Zu der Zeit wo wir zurück nach Jerusalem kamen war der Vorabend von Jom Kippur, dem höchsten Feiertag der Juden. Dementsprechend voll waren die Straßen um die Altstadt herum, da alle in Richtung der Klagemauer zogen und viele Straßen abgesperrt waren.

Am Folgetag nahm ich dann den letzten Bus vor Jom Kippur zurück nach Tabgha und war pünktlich zum Mittagessen wieder zuhause.

Die Wüste war eine unfassbar schöne und bereichernde Erfahrung, die ich gerne nochmal machen möchte. Die recht eintönige Umgebung der Steinwüste, lud zum nachdenken ein und dieser Einladung bin ich gerne gefolgt. Es war sehr geprägt vom Einfluss der Theologiestudent:innen, auf den ich mich aber gut einlassen konnte und ich bin im Nachgang sehr froh, diese Verbindung mit den Student:innen aufgebaut zu haben, da so die Verbindung zur Dormitio Abtei noch stärker wurde.

Eine Woche später ging es für Angel, Adelheid und mich für ein Wochenende in die teuerste Stadt der Welt – Tel Aviv. Direkt am Mittelmeer liegt die Wirtschaftsmetropole anschließend an der Altstadt Jaffa, in der auch unser Hostel lag. Von dort kam man innerhalb von zehn Minuten an das Meer, einmal quer über den Markt/Basar, der zu jeder Tages- und Nachtzeit gut gefüllt mit

Menschen und Stimmung. Wir waren dort um einfach mal rauszukommen aus Tabgha, denn um das Kloster und die Begegnungsstätte herum ist abgesehen vom Pilgerhaus des DVHL nur der Berg der Seeligpreisung. Zur nächsten kleineren Stadt (Magdala) sind es etwa sieben Kilometer über einen kleinen Hügel und nach Tiberias, der größeren Stadt in der Umgebung, 15 Kilometer.



Der ÖPNV ist in Israel ziemlich gut, man kommt eigentlich, abgesehen vom Shabbat, immer überall hin. Trotzdem will ich aus Tabgha eigentlich nicht weg. Ich bin immer froh, wieder zurück in diese grüne, friedliche Oase am See zurückzukehren und weiter an meinen Projekten im Garten weiterarbeiten zu können.



*Sonnenuntergang am Mittelmeer von Jaffa aus*

Ziemlich bald nachdem wir aus Tel Aviv wiederkamen, begann Sukkot (das Laubhüttenfest) bei dem man, wie der Name schon sagt, eine Laubhütte baut und in dieser auch schlafen und essen sollte. Das Dach sollte zwar Schatten spenden, allerdings muss man die Sterne noch erkennen können. Die Sukka haben dieses Jahr zwei Gruppen aus Israel gebaut: Kfar Tikva und Life Gate Rehabilitation. Beide sind mit einigen ihrer Member und Volontär:innen angereist und haben eine Woche hier in Tabgha verbracht. Eine sehr schöne und vorallem berührende Erfahrung mit körperlich und kognitiv beeinträchtigten Menschen Zeit zu verbringen, da ich sehr gut in den Umgang mit den Membern eingeführt wurde und ich viele Freundschaften geknüpft habe.

Ende Oktober waren wir auf unserem ersten Zwischenseminar in Jerusalem zusammen mit den Freiwilligen der FÖF (Freiwilliger Ökumenischer Freiwilligendienst) Organisation wo wir viel die letzten zwei Monate reflektiert haben, auf das nächste Jahr schauten und viel Spaß z.B. In Form einer Stadtrallye hatten. Mit insgesamt zwölf Freiwilligen verbrachten wir vier Tage in einem kühlen und verregneten Jerusalem, trafen immer wieder auf andere Freiwillige z.B. vom DVHL und ließen uns ein bisschen die Neustadt Jerusalems von den Freiwilligen zeigen welche dort wohnten.



*Die Sukkot (Laubhütte)*

In den letzten Wochen haben wir Oliven und Datteln geerntet und haben die Zelte im Garten abgebaut. Nun da es langsam kalt wird, haben wir von nun an unseren wöchentlichen, sonntäglichen Gottesdienst nicht mehr in Dalmanutha, unserer Gebetsstelle am See, sondern in der Brotvermehrungskirche und haben am 12. und 13. November das Brotvermehrungsfest und das 10-jährige Jubiläum des Pilgerhauses, das 20-jährige Jubiläum des Klosters und das 40-jährige Jubiläum der Brotvermehrungskirche gefeiert. Somit verabschiedete ich mich kurz vor Weihnachten von ihnen, wünsche Ihnen ein schönes Fest, einen guten Rutsch ins neue Jahr und bis zum nächsten Rundbrief!

*Alle Bilder in diesem Rundbrief wurden von mir selbst gemacht.*

Jonathan Sackmann